

Sozialdemokrat

Einzelpreis **70 Heller** (einschl. 5 Heller Porto)

Aus dem Inhalt:

- Wer hat Kirow erschossen?**
(Aus der Vorgeschichte des Prozesses)
- Novellierung der Sozialversicherung gefordert**
- Hitzige Wehrdebatte in Paris**

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 — Telephon 53077 — Herausgeber: Siegfried Laub — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Freitag, 29. Jänner 1937

Nr. 25

Erfolge bei Madrid und im Süden

Madrid. (Sapas.) General Miaja erklärte: „Nach zahlreichen kühnen Kampffaktionen bemühten sich unsere Abteilungen fast des ganzen westlichen Madrider Parks.“

Madrid. (Sapas.) Aus Tien wird gemeldet, daß im Laufe des gestrigen Tages die republikanischen Truppen die Dörfer Quentax und Beas de Granada und die Dörfer Colade, Dealgnacil im Abschnitt von Alcantara angegriffen und genommen haben. Auch auf das Dorf Porcuna unternahm eine Kolonne der Regierungstruppen einen Angriff, wobei es gelang, Gräben der aufständischen Truppen zu erobern. Die Aufständischen hinterließen am Kampfsplatz mehr als 150 Tote und Verwundete.

„Claridad“ veröffentlicht ein Telegramm aus Andalusien, wonach Regierungstruppen bereits in den ersten Häfen der Stadt Cádiz kämpften. Es wird erklärt, daß gegen die Stellungen der Aufständischen bei Boreana von den Regierungstruppen ein Angriff unternommen worden ist.

Trotzki: Sie foltern meinen Sohn...!

Mexiko. Trotzki erklärte zu der Meldung von der Verhaftung seines in Russland lebenden zweiten Sohnes: Die Verhaftung Sergej Sedow ist die Antwort auf meine Erklärung zu dem Moskauer Prozeß. Sie unterlegen ihn einer erbarungslosen Folter, um ihn zum Bekenntnis der schrecklichsten und unmöglichsten Verbrechen zu zwingen. Stalin fordert das Geständnis meines eigenen Sohnes gegen mich; er ist vorbereitet, meinen Sohn zu mordern, wie er vorbereitet ist, Duhende und Hunderte Personen zu dem alleinigen Zweck zu mordern, mich moralisch zu schädigen und mich zu hindern, der Welt zu sagen, was ich weiß und denke.“ Trotzki fügte schließlich hinzu, daß Sedow niemals politisch tätig war und auch dem Konsumol niemals angehört habe.

Lohn für Jeschow — Abschied für Jagoda

Moskau. Das Zentralkomitee der Sowjetunion beschloß, dem Volkskommissar für Innere Angelegenheiten Jeschow den Rang eines Generalkommissars für die Staatssicherheit beizulegen und gleichzeitig den bisherigen Generalkommissar für die Staatssicherheit Jagoda in den Ruhestand zu versetzen, ferner den Dienstgrad eines stellvertretenden Volkskommissars im Verteidigungswesen für die Streitkräfte zu schaffen. Dieser bekleidet gleichzeitig den Posten eines Oberbefehlshabers der See- und Luftstreitkräfte der Roten Armee. Auf diesen Posten wurde bestellter Fritz Schmidt, erster Rang des Dr. Löw. Auf diesen Posten des Oberbefehlshabers der Luftstreitkräfte wurde der Kommandant erster Rang des Iwan Alksnis bestellt.

General Motors dinsten Gangster um Streikführer zu beseitigen

Flint (Michigan). Vier Mitglieder der Gewerkschaftsorganisation der Auto-Arbeiter, die von Stadt zu Stadt führen und den Widerstand der Streikenden gegen die Bemühungen der General Motors Corporation zu organisieren, die den Streik niederzubrechen will, sind das Opfer eines Angriffes geworden. Ihr Automobil wurde von einem anderen Auto auf den Gehsteig geschleudert und durch den Anprall gegen einen Baum zertrümmert. Dabei wurde auf die Insassen ein Autoschrott geworfen. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt und ins Krankenhaus gebracht. Der vierte Arbeiter lag bei der Begleitung der Streikenden ins Krankenhaus, wobei die Streikenden riefen: „Wir sind die Opfer von Gangstern geworden, die von der General Motors bezahlt sind.“

Havana. Das kubanische Kabinett stimmte dem Vorschlag zu, durch den Präsident Roosevelt als kubanischer Kandidat auf den Friedensnobelpreis beantragt wird.

Die nationale Befriedung: Dr. Hodža vom vollen Erfolg fest überzeugt!

Antwort an die SdP / Henlein verspricht loyales Verhalten

Prag. (Tsch. P. B.) Donnerstag vormittag empfing der Ministerpräsident Dr. Hodža eine Abordnung der Sudetendeutschen Partei, bestehend aus den Abgeordneten K. R. Franek, Ernst Kunt, Hanns Kewirth und Dr. Gustav Peters.

Die Aussprache hatte die nationalpolitische Lage zum Gegenstand.

Die Abordnung legte dar, daß die Sudetendeutsche Partei nicht die Anschauung anzuerkennen vermöge, daß die Lage durch bloße administrative Maßnahmen so grundlegend und dauernd gebessert werden könne, daß die von Konrad Henlein eingelegte in Aussicht genommene Verhandlung zustande kommt. In der Hauptsache komme es darauf an, daß die Durchführung weiterer Schritte die Sicherheit bieten, daß, wie der Ministerpräsident selbst in seiner Rundfunkrede gesagt hat, die Verfassung sich auch praktisch voll und ganz auswirke. Die Sudetendeutsche Partei betrachtet die seit vom Ministerpräsidenten einseitige Aktion als den Abschluß des im Jahre 1926 begonnenen Versuches die nationalpolitischen Verhältnisse auf administrativem Wege zu bessern. Die Sudetendeutsche Partei sieht in den Grundlagen der gegenwärtigen Verhandlungen der Koalitionsparteien für das Sudetendeutschum keine Möglichkeit, die nationalpolitischen Verhältnisse befriedigend zu regeln.

Sie bleibt jedoch ihrer bisherigen politischen Linie gemäß, ihrer grundsätzlichen parlamentarischen Erklärung vom 19. Juni 1935, treu.

Sie wird auch die gegenwärtigen Verhandlungen unter Vorbehalt der sachlichen Kritik nicht zu führen versuchen.

Sie wird freilich nach wie vor für die staatspolitische Gelamfassung des deutschen Problems in der Tschechoslowakischen Republik eintreten und ihren Rechtskampf mit vollem Einsatz weiterführen.

Der Ministerpräsident erklärte, er finde es begreiflich, daß die Sudetendeutsche Partei als eine oppositionelle Partei sich das volle Recht der sachlichen Kritik vorbehält. Die Regierung ist aber dazu berufen, schöpferische Arbeit zu leisten wobei sie mit allen positiven eingestellten Kräften rechnen will. Der Ministerpräsident ist überzeugt, daß die tschechoslowakische Verfassung die volle Möglichkeit bietet, auch noch die ungelösten gebliebenen Nationalitätenprobleme der Tschechoslowakischen Republik zu lösen und gibt seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß die Regierung in dieser Richtung vollen Erfolg erzielen wird.

Wyschinski fordert 17 Köpfe

Neuerliche Bezeichnung deutscher Politiker und Beamter

Der Moskauer Schauerprozeß — „erschütternd“ nennt ihn der Berichterstatter des „Temps“, eine Reihe „erschütterender“ oder erschütterter Gestalten — geht seinem Ende entgegen, das nur die Exekution an den angeklagten Gegnern Stalins und an den mitangeklagten dunklen Existenzen sein kann.

Die letzten Verhöre galt vor allem den Keiten Lenten, die aus dem Dunkel kommen und von denen schwer zu sagen ist, ob sie Lockspiegel, bezahlte Agenten einer oder mehrerer Spionage- und Polizeiapparate, deflagierte Elemente oder arme Teufel sind, die der Zufall zu Opfern macht. Die Verpöpfung des Prozesses gegen die politischen Gegner Stalins mit dem Verfahren gegen diese Mitangeklagten ist vielleicht der raffinierteste Trick der GPU, die auf solche Weise Verwirrung erzeugen und ein möglichst konfuse Bild des „trotzkistischen parafastel Genstrums“ schaffen will.

Nachdem Wyschinski vier Stunden lang in der denkbar widerlichsten und unfähigsten Weise die Angeklagten beschimpft und verhöhnt hatte (wobei er vor allem Nadel wegen dessen Artikel gegen Kamenev und Sinowiew höhnte), forderte er 17 Todesurteile.

In den Verhören war am interessantesten eine Auskunft Nadel über angebliche Verhandlungen mit deutschen Emigranten. Daß in ähnlicher Weise verhandelt wurde, ist natürlich nicht ausgeschlossen. Nur spricht alles dafür, daß Nadel dann im Namen Stalins und nicht im Namen Trotski's Brücken nach Berlin zu schlagen versuchte.

Auf eine zusätzliche Frage des Staatsanwaltes sagt Nadel aus, daß im Sommer 1935 ihn unerwartet in einem Landhaus derselbe diplomatische Vertreter eines mitteleuropäischen Landes besucht habe, der ihn 1934 sondiert hatte. Diesen begleitete ein Professor der Königsberger Universität und ein Berater eines der Leiter einer der Provinzen dieses Landes. Seinen Besuch erklärte er dadurch, daß diese Personen für Nadel von Interesse sein müßten, da Königsberg sich zu Russland anders verhalte, als die übrigen Provinzen, da Preußen sich vor allem vor Polen befindet, ihm nicht traue und daher an einem aktiven Verhältnis zur Sowjetunion stärker interessiert sei. Wie Nadel ausfragt, fahle er dies als Einleitung zum Gespräch und in Anbetracht des vom Zentrum gescheiterten Beschlusses auf, mit Vertretern ausländischer Staaten in der Sowjetunion in keinerlei Verhandlungen einzutreten, sondern bloß die Vollmachten Trotski's für diese Verhandlungen im Ausland zu befristigen. Er begann eine Diskussion über die Frage, an der sich auch Bucharin, der sich damals im Landhaus Nadel's befand, aktiv beteiligte. Am November des gleichen Jahres, auf einem der diplomatischen Empfänge, kam der militärische Vertreter des selben Landes auf Nadel zu und begann sich über die völlige Veränderung der Atmosphäre zwischen beiden Ländern zu beklagen. Er sagte, daß zu Zeiten Trotski's zwischen den Armeen beider Länder bessere Beziehungen bestanden, jetzt aber sogar jene Militärs, die früher mit ihm zu tun hatten, kein Glases Schnaps mit ihm trinken wollten. Trotzki hingegen sei seinen alten Ansichten über die Notwendigkeit der Freundschaft zwischen beiden Ländern treu geblieben. Laut Aussage Nadel's erwiderte er ihm, daß die Realpolitik in der Sowjetunion die Bedeutung dieser Freundschaft zu erkennen und bereit seien zu Aufgebändnisse, die zur Sicherung dieser Freundschaft notwendig seien. Nadel versprach ihm, ein anderes Mal ausführlich und konkret über die Wege der Annäherung mit ihm zu sprechen.

Auf eine zweite Frage des Staatsanwaltes sagte Nadel aus, daß Watafow nach der Rückkehr aus Oslo ihm über folgende Einstellung Trotski's Mitteilung machte:

Von dem bevorstehenden Krieg sprechend und unter Bezugnahme auf sein Gespräch mit Dek und anderen Persönlichkeiten in Deutschland sagte Trotski, daß der Krieg 1937 bevorsteht, daß Deutschland seine militärische Vorbereitung abgeschlossen habe und des Jahres 1936 zur diplomatischen Sicherung der Rückenbedeckung bedürftig und zwar:

1. Zur Sicherung der englischen Neutralität.
2. Zu einem Uebererfolg mit Frankreich oder dazu, um gestützt auf die wachsende saskische Bewegung, welche die demokratische Regierung Frankreich's lähmen werde, Frankreich durch einen kurzen Schlag kampfunfähig zu machen, um sodann mit konzentrierten Kräften der Sowjetunion den Schlag zu versetzen.

Die Deutschen in der Slowakei

(S. L.) Fast so groß wie Böhmen, umfaßt die Slowakei mehr als ein Drittel des Gebietes unseres Staates, erreicht jedoch mit wenig mehr als drei Millionen Einwohnern nicht einmal die Hälfte der böhmischen Bevölkerungsdichte. Wald und Wiese, eine technisch rückständige Landwirtschaft und wenig Industrie charakterisieren dieses von Natur aus arme, jedoch durch die magyarische Feudalwirtschaft bewußt vernachlässigte Land, dessen niedriges Lebensniveau einen der stärksten Vorwürfe darstellt, die gegen die jahrhundertelangen Herren, die ungarische Gentry, erhoben werden können.

In den gegenwärtigen Grenzen weist die Slowakei erhebliche nationale Minderheiten auf. Etwa zwei Siebentel sind weder Tschechen noch Slowaken, sondern Ungarn oder Deutsche. Bei der letzten Volkszählung wurden rund 700.000 Ungarn und 100.000 Deutsche gezählt.

Während aber die Ungarn zum größten Teil in geschlossenen Siedlungsgebieten im Anschluß an die ungarische Staatsgrenze wohnen, sind die Deutschen auf mehrere Sprachinseln verteilt, ohne jeden unmittelbaren Zusammenhang mit den sudetendeutschen oder — von Brestburg abgesehen — deutschösterreichischen Bezirken.

Sie waren immer nationale Minderheiten, wenn auch in Zeiten des Absolutismus und Anarchismus das Nationale nicht die Rolle gespielt haben mag wie heute. Und so können die Deutschen in der Sipz, im Gollnitsch, in der Deutsch-Prebener und Kremnitzer Sprachinseln, in Brestburg und den deutschen Weinbauerndörfern der Umgebung vergleichen, was die Gründung der Tschechoslowakischen Republik gegenüber der Vergangenheit für sie bedeutet, was an Hoffnungen in Erfüllung ging und was nicht.

Dieser Vergleich fällt durchaus zugunsten der Tschechoslowakei aus. Die deutschen Schulen, die von den Ungarn geübert worden waren, hat der neue Staat geöffnet. Es gibt wieder ein kulturelles deutsches Leben. Die deutsche Sprache und der deutsche Staatsbürger genießen den Minderheitenschutz. Und die Nachbarn, die über die ungarische Grenze herüberdrängen und berichten, wie dort 800.000 Deutsche national völlig rechtlos sind und nicht die geringste deutsche Schulbildung genießen, daß dort brutale Ausbeutungspolitik betrieben wird, die selbst vor der Heberhebung jahrhundertelanger deutscher Familienamen nicht zurückschreckt, festigen diese Erkenntnis.

Die Deutschen in der Slowakei sind auch nicht belastet mit jener verhängnisvollen Erinnerung an Ketten, da „man“ Herr gewesen war, während man jetzt „Minderheit“ ist, die gerade in den sudetendeutschen Gebieten breiten Kreisen des älteren Bürgertums und seines Nachwuchs die Eingliederung in die Gegenwart zu erschwert.

Und trotzdem hat der deutsche Chauvinismus, repräsentiert durch die Karpatendeutsche Partei, Führer Konrad Henlein, auch hier erheblich um sich greifen können. Wie kommt das?

Selbstverständlich können im Reitalter des Radios, der Rotationsmaschine, des Expresszuges und des Autos auch Sprachinseln nicht unberührt bleiben von dem starken Wellenschlag, mit dem das nationalsozialistische Deutschland den inneren und äußeren Kriege an Europa's erschütterter. Ferner sind in den deutschbürgerlichen Kreisen der Slowakei, wenn auch keine Herrentradition, so doch Erinnerungen an gesellschaftliche Gemeinsamkeiten mit der ungarischen Herrenschicht, was, so daß es den ungarischen, grundsätzlich oppositionell eingestellten Parteien unsicher gefällt, diese deutschen Kreise mitzureißen. Die Ripser deutsche Partei des Abg. R. K. i. i. ist genau so wie die deutschen Christlichsozialen in der Slowakei nichts als ein Anhängel der Ungarn. Es eint sie die Abneigung gegen „die neuen Herren“, wobei ihnen bewußt ist, daß diese Abneigung Avangardmächtig zur Gegnerschaft gegen die Demokratie führt.

Der größte Teil der Slowakischen Deutschen besteht jedoch aus armen Industriearbeitern (in Brestburg, Gollnitsch, Deutsch-Prebener, Kremnitz, Schmánil, Nebensien, Madorf usw.) und hat keine solchen Traditionen. Wenn auch in diesen Kreisen der Denkeinsicht merklich gewirkt hat, müssen schwere Kräfte geföhren sein. Sie zu erkennen ist die Voraussetzung, um sie auszumergern. Vortweg muß festgestellt werden, daß sich die deutschen Parteien um die Slowakischen Deutschen

